

NDR RADIOPHILHARMONIE

2015/2016

SINFONIEKONZERTE

2. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 1. OKTOBER / FREITAG, 2. OKTOBER 2015, 20 UHR

EIJI OUE DIRIGENT TRIO JEAN PAUL

ERNST-ERICH BUDER SPRECHER

2. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 1. OKTOBER 2015, 20 UHR

FREITAG, 2. OKTOBER 2015, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **EIJI OUE**

SPRECHER: **ERNST-ERICH BUDER**

SOLISTEN: **TRIO JEAN PAUL:**

ULF SCHNEIDER VIOLINE

MARTIN LÖHR VIOLONCELLO

ECKART HEILIGERS KLAVIER

AARON COPLAND | 1900–1990

Lincoln Portrait

für Sprecher und Orchester (1942)

Spieldauer: ca. 15 Minuten

WOLFGANG RIHM | *1952

Trio Concerto

für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester (2014)

Spieldauer: ca. 25 Minuten

Pause

PETER TSCHAIKOWSKY | 1840–1893

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74

„*Pathétique*“ (1893)

I. Adagio - Allegro non troppo

II. Allegro con grazia

III. Allegro molto vivace

IV. Finale. Adagio lamentoso

Spieldauer: ca. 45 Minuten

Das Gelbe Sofa

Die etwas andere Konzerteinführung,
jeweils um 19 Uhr im Kleinen Sendesaal.

Das nächste Mal am 10. und 11. Dezember zu Gast:
der Klarinetist **Matthias Schorn**.

Moderation: Friederike Westerhaus (**NDR Kultur**).

IN KÜRZE

Es ist eine erhabene, imposante Komposition, in der Rolle des Worte von Abraham Lincoln rezitierenden Sprechers waren u. a. schon Henry Fonda, Paul Newman und Barack Obama zu erleben – Aaron Coplands „Lincoln Portrait“ ist ein ganz und gar amerikanisches Werk, dessen Bekenntnis zu Freiheit und Demokratie jedoch universal ist und noch heute, im Jahr des 150. Todestages Lincolns und des 25. Todestages Coplands, seine Gültigkeit hat. 1942, nach dem Angriff auf Pearl Harbor, war Copland um ein musikalisches Porträt einer großen amerikanischen Persönlichkeit gebeten worden. Er entschied sich schließlich für Lincoln und für die Einbeziehung von gesprochenem Text, insbesondere die Rezitation von Auszügen aus der Gettysburg Address, jener berühmten Rede des 16. Präsidenten der USA zum Ende des Amerikanischen Bürgerkriegs. Er ist einer der kreativsten und produktivsten Komponisten unserer Zeit: Wolfgang Rihm, dessen „Trio Concerto“ im vergangenen Jahr vom Trio Jean Paul im Berliner Konzerthaus uraufgeführt wurde. „Es ist wunderbar lyrische und sehr sinnliche, aber in seinem Verlauf auch eruptive und hochdramatische Musik“, erläutert Ulf Schneider, Geiger des Trios. Rihm – der stets darauf bedacht ist, Tradition zu reflektieren und mit seiner individuellen, zeitgenössischen Tonsprache zu verbinden – schafft aus dem höchst expressiven und diffizil ausbalancierten Zusammenwirken von Trio und Orchester ein äußerst intensives Werk und experimentiert mit einer Klangkombination, mit der einer seiner Vorgänger vor über 200 Jahren Neuland betrat: Beethoven mit seinem Tripelkonzert. Emotional und persönlich, das trifft auch auf Peter Tschaikowskys Sechste Sinfonie zu: „Das Programm ist durch und durch subjektiv, und nicht selten habe ich während meiner Wanderungen, als ich sie in Gedanken komponierte, bitterlich geweint.“ Welches Programm sich hinter der „Pathétique“ genau verbirgt, hat der Komponist nicht preisgegeben. Wenige Tage nach der Uraufführung dieses ergreifenden sinfonischen Psychogramms starb Tschaikowsky 1893 in St. Petersburg.



EIJI OUE EHRENDIRIGENT DER NDR RADIOPHILHARMONIE

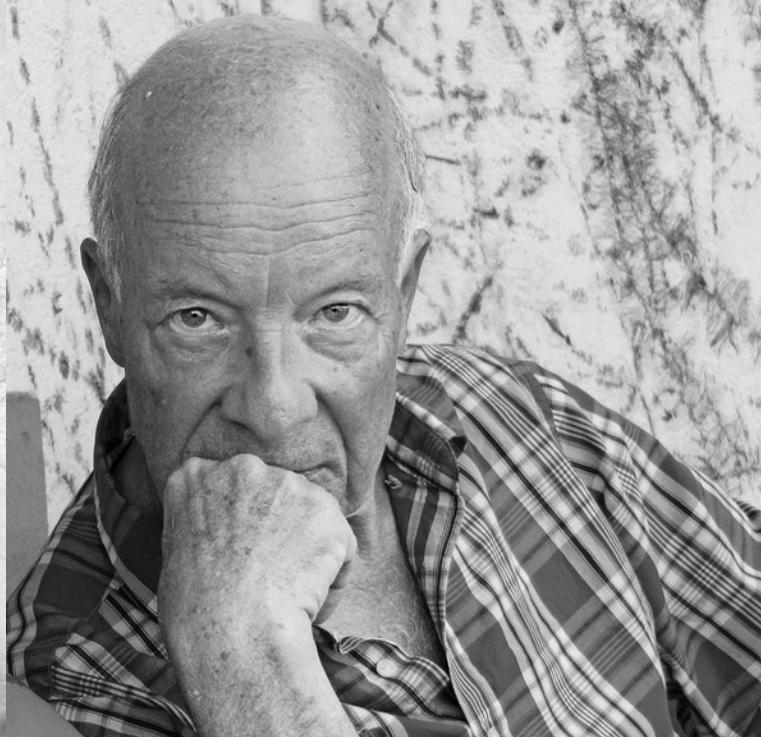
Elf Jahre, von 1998 bis 2009, war Eiji Oue Chefdirigent der **NDR Radiophilharmonie**. Als Ehrendirigent des Orchesters und als Professor an der HMTMH ist der Praetorius-Musikpreisträger (2005) Hannover und dem Land Niedersachsen weiterhin eng verbunden. Im Oktober wird er erstmals mit dem Niedersächsischen Jugendsinfonieorchester zusammenarbeiten. Seit gut 30 Jahren ist der japanische Dirigent international tätig. 1978 kam er in die USA und wurde Assistent von Leonard Bernstein. Es folgten Chefpositionen in der ganzen Welt, neben Hannover u. a. in Minneapolis, Barcelona und Osaka. Als Gastdirigent konzertierte Eiji Oue darüber hinaus beispielsweise mit dem New York Philharmonic, dem Leipziger Gewandhausorchester und den Münchner Philharmonikern. In der vergangenen Spielzeit dirigierte er u. a. das Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo, die Warschauer Philharmoniker und das Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI. Außerdem leitete er im Zuge der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Tokyo Philharmonic Orchestra die Welttournee des Orchesters mit Auftritten in New York, Madrid, Paris, London, Singapur und Bangkok.



06

TRIO JEAN PAUL

Begeistert wurde 2014 bei den Berliner Festwochen die vom Trio Jean Paul gespielte Uraufführung von Rihms „Trio Concerto“ aufgenommen: „Das Trio beherrscht Rihms Sprache perfekt, die Musiker entdecken darin den poetischen Grundton und die angelegten Konfrontationen“, schrieb die Berliner Zeitung. Das Trio Jean Paul ist eines der profiliertesten Kammermusik-Ensembles unserer Zeit und begeistert seit über 20 Jahren auf den internationalen Konzertpodien. Etliche seiner Einspielungen sind preisgekrönt. Künstlerisch ist das Trio Jean Paul auch eng mit Hannover verbunden. Der Pianist Eckart Heiligers studierte u. a. bei Karl-Heinz Kämmerling an der HMTMH. Gegenwärtig hat er eine Professur an der Zürcher Hochschule der Künste und ist weltweit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter unterwegs. Ulf Schneider studierte ebenfalls in Hannover, lehrt inzwischen selbst als Professor an der HMTMH und ist ein gefragter Solist und Kammermusiker. Martin Löhr ist Solocellist der Berliner Philharmoniker sowie Professor an der Berliner Hochschule der Künste. Außerdem unterrichtet er an der Herbert-von-Karajan-Akademie und ist international als Solist tätig.



07

ERNST-ERICH BUDER SPRECHER

Seit über 50 Jahren steht Ernst-Erich Buder auf der Bühne, fast 40 Jahre davon in Hannover – von 1971 bis 2009 war er Mitglied des hannoverschen Staatsschaupiels. In Berlin aufgewachsen absolvierte er seine Ausbildung an der renommierten Max-Reinhardt-Schule. Anschließend spielte er an diversen Theatern in Werken u. a. von Shakespeare, Molière, Goldoni, Marlowe, Dario Fo, Koltès sowie Beckett, Theresia Walser, Tankred Dorst und viele Rollen in Ayckbourns schwarzen Komödien. Dass er auch singen kann, bewies Ernst-Erich Buder in zahlreichen Musicals und bei den Liederabenden von Franz Wittenbrink, z. B. „Miles & More“, „Am offenen Herzen“, „Männer 06“ oder „Und tschüss“. Neben seiner Theaterarbeit ist er mit eigenen Rezitationsabenden (Kästner, Ringelnetz, Tucholsky, Heinz Erhardt) unterwegs und beim Hörfunk tätig. Darüber hinaus wirkt Ernst-Erich Buder bei Film- und Fernsehproduktionen mit, darunter „Im Innern des Wals“ und „Paradies“ von Doris Dörrie, das Doku-Drama „Hungerwinter 1946 – Überleben nach dem Krieg“ sowie „Tatort“ oder „Zwei für alle Fälle“.

FÜR FREIHEIT UND DEMOKRATIE – AARON COPLANDS LINCOLN PORTRAIT

Imposant ist es schon, wer einmal dort war, wird das bestätigen können: Auf der einen Seite des National Mall & Memorial Parks, jenem langgestreckten Park im Zentrum von Washington entlang bekannter Museen und Sehenswürdigkeiten, steht das Lincoln Memorial, überlebensgroß aus Marmor gemeißelt thront der 16. Präsident der Vereinigten Staaten in einer Art Tempel, umschlossen von 36 dorischen Säulen. An der Nordseite ist Lincolns Rede zum zweiten Amtsantritt in den Stein gemeißelt, auf der Südseite die berühmte Gettysburg Address. 2015 jährt sich der 25. Todestag Aaron Coplands und der 150. Todestag Abraham Lincolns. Grund genug Coplands imposantes wie eindruckliches „Lincoln Portrait“ ins Programm zu nehmen. Dabei dachte Copland für die Komposition zuerst an jemand ganz anderen: Als er nur wenige Tage nach dem Angriff auf Pearl Harbor vom Dirigenten Andre Kostelanetz um ein Werk, eine Art musikalisches Porträt großer amerikanischer Persönlichkeiten gebeten wurde, wählte er zunächst den Dichter Walt Whitman,



B. Obama und Japans Premier Abe 2015 am Lincoln Memorial.

der wie George Washington oder Henry Ford auf der Wunschliste des Auftraggebers stand. Komponist Virgil Thomas hatte sich schon für Fiorello La Guardia, Bürgermeister von New York, und für die Journalistin Dorothy Thompson entschieden. Und da Jerome Kern bereits Mark Twain ausgesucht hatte und Kostelanetz mit Walt Whitman nicht einen weiteren Literaten in der musikalischen Trilogie sehen wollte, entschied sich Copland schließlich für einen Staatsmann: für ein „Lincoln Portrait“. Um zu viel Pathos im Zusammenhang mit diesem schon zum Mythos gewordenen Mann zu umgehen, fügte

Copland gesprochene Texte in seine Orchesterkomposition ein, in der er musikalische Elemente des 19. Jahrhunderts, wie Folksongs aus der Zeit Lincolns, einfließen ließ. Die Worte und Texte, die er auswählte, sollten einen konkreten Bezug zur damaligen USA, einem Land mitten im Krieg, haben. Insbesondere Auszüge aus der berühmten Gettysburg Address – in der Lincoln zum siegreichen Ende des Bürgerkrieges eine Absichtserklärung formulierte, die sich an die Ideen der Französischen Revolution anlehnte und im Laufe der Jahre eine geradezu verfassungsstiftende Kraft ausstrahlte – schienen die genau passenden Passagen zu sein, um die Einheit und die Stärke des Landes zu beschwören. Eingeleitet von biografischen Details und dem stereotypen „This is what he said...“ unterstreichen sie, dass die wichtigsten Gedanken der Menschheit einem einfachen und geradlinigen Ausdruck entspringen. Statt der Verehrung einer einzelnen Persönlichkeit, geht es hier um die idealistischen Konzepte von Eigenverantwortung und Demokratie. Zu den legendären Sprechern bei verschiedenen Aufführungen des „Lincoln Portrait“ zählen neben Copland selbst, Neil Armstrong, Tom Hanks, Charlton Heston, Paul Newman, Gregory Peck und Barack Obama sowie Henry Fonda, der im Land der Schauspieler und Präsidenten wie kaum ein anderer Lincoln auch auf der Leinwand verkörperte.

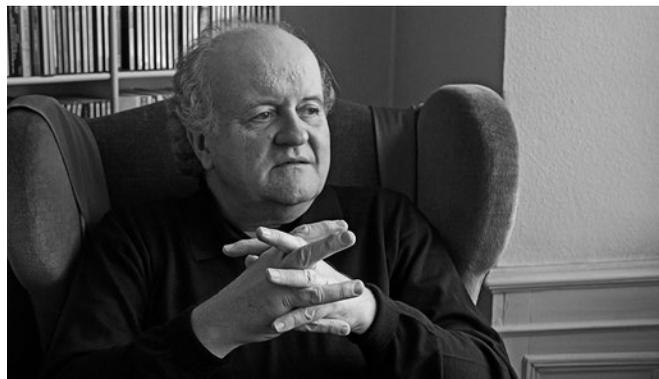
SINNLICH UND WUNDERBAR LYRISCH – DAS TRIO CONCERTO VON WOLFGANG RIHM

Eine Besonderheit ist nicht nur der Erfolg von Wolfgang Rihms Werken, sondern vor allem die Tatsache, dass sie sowohl auf speziellen Podien der Neuen Musik bekannt sind, wie auch einem großen Abonnement- oder Musikfestivalpublikum. Vielfältig sind Rihms Kompositionen und ebenso seine Ausführungen darüber. Erinnert sei etwa an seine Dichtung zu seiner eigenen Komposition „Marsyas“, die vor einiger Zeit von der **NDR Radiophilharmonie** im Ring A aufgeführt wurde. Sei es wie hier ein antiker Mythos oder immer wieder Rückbezüge auf Vorgänger – wiederholt bekannte er, dass neben Stockhausen, Nono und Edgard Varèse, Komponisten wie Schumann, Schubert, Brahms und Beethoven zu seinen musikalischen Fixsternen gehören –, das Schaffen von Rihm hat mannigfaltige Bezüge, verbindet Vergangenes auf ungewöhnliche Weise mit dem Gegenwärtigen. „Durch Faktur und Diktion stelle ich meine Musik bewusst in die Tradition Beethovens, Bruckners, Mahlers und Hartmanns, weil ich von diesen Komponisten gelernt habe, Musik als sprechenden

Übergang ins Unsagbare zu begreifen; als einen behaupteten Vorstoß, der es mir ermöglicht, auch dort mit Menschen zu reden, wo ich kopflos viel zu ängstlich bin, wo ich im Drumherum, im Vorgeplänkel schon ersticke, wo wir keine Worte mehr haben. Vielleicht arbeite ich deswegen oft so hastig und lustvoll, weil ich wegen meiner Überwindungshoffnung in Euphorie gerate“, so Rihm 1975 in einem Beitrag über sein Stück „Dis-Kontur“ für großes Orchester. Derartige Reflexionen über sein künstlerisches Schaffen sowie eine fortwährende sich selbst stets in Frage stellende Annäherung an die Musik im Allgemeinen begleiten Rihms umfangreiches kompositorisches Werk.

Rihms „Trio Concerto“ – als Auftragswerk des WDR Sinfonieorchesters Köln, des Tonhalle-Orchesters Zürich und des Dallas Symphony Orchestra entstanden – erlebte im vergangenen Jahr seine Uraufführung in Berlin. „Das ‚Trio Concerto‘ ist ein sehr persönliches Werk“, so Ulf Schneider vom Trio Jean Paul. „Wir hatten keinen Einfluss darauf, aber es ist schon interessant und auch bezeichnend, dass das Stück bei der Uraufführung in Berlin gemeinsam mit Schuberts großer C-Dur-Sinfonie und in Dallas mit Mozarts ‚Requiem‘ aufgeführt wurde. Und nun in Hannover mit Tschairowskys ‚Pathétique‘. Alles sehr, sehr persönliche Werke. Das passt sehr gut.“ Und der Geiger des Trios erklärt weiter: „Es gibt einen großen Spannungsbogen. Das Stück ist außergewöhnlich expressiv. Alle drei Stimmen ‚spielen‘, ‚singen‘, ‚beschreiben‘ und ‚träumen‘ gleichzeitig intensiv.“ Bei Rihms Auseinandersetzung mit der Tradition spielt auch die Frage der Besetzung eine wesentliche Rolle. Neben Streichquartetten zählen Trios zu den bevorzugten Besetzungen in Rihms Schaffen. In „Fremden Szenen“, die das Trio Jean Paul auch aus der Taufe gehoben hat, folgt er der etablierten Gattungskonvention und bezieht sich auf das Werk Schumanns. Daneben gibt es aber auch eine Fülle von Werken mit ungewöhnlicher Triobesetzung, etwa für Violoncello, Schlagzeug und Klavier oder Bassklarinette, Violoncello und Klavier. Über „Fremde Szenen“ sagt Rihm: „Sie sind ein Versuch für Klaviertrio, auch: über ‚Klaviertrio‘, jene möbellastige Besetzung, die es nicht mehr gibt, die aber noch herumsteht. Wie in verlassenem Räumen kann hier Unerlaubtes geschehen.“ Im „Trio Concerto“ geht er noch einen Schritt weiter, indem er ein Trio-Ensemble mit dem Orchesterapparat kombiniert und damit die in der Musikgeschichte einzigartige Besetzung aus Beethovens Tripelkonzert aufgreift. Mit dieser ungewöhnlichen Instrumentalkombination betrat Beethoven 1804, als er das Werk seinem Verleger anbot,

Neuland. Zwar vermochte der Titel an das barocke Concerto grosso für verschiedene Instrumente erinnern, doch tatsächlich wagte Beethoven mit der Fusion von Kammermusik- und Orchesterbesetzung ein spannendes Klangexperiment. „Die Kombination Kammerbesetzung und Orchester ist in der Tat eine besondere Herausforderung“, so Ulf Schneider. Zwar gibt es nicht nur einen Solisten, der dem großen Orchesterapparat gegenübersteht, sondern gleich drei Instrumente, dennoch ist gerade die Klangabstimmung eine besondere Schwierigkeit. „Es ist wichtig, die Balance zu halten. Gerade wenn Bläser und Schlagwerk hinzukommen.“ Das „Trio Concerto“ beginnt zart, erhält dann aber sehr ausdrucksvolle Züge, wird laut und dramatisch, bevor es leise und wie Ulf Schneider beschreibt „fast schon etwas verloren“ endet. Anders als es naheliegen würde, orientiert sich Rihm weniger an Beethoven, sondern vielmehr an der Klanglichkeit des Klaviertrios von Gabriel Fauré, das er sehr liebt und welches er beim Komponieren im Sinn und auch formal im Ohr hatte. „Es ist wunderbar lyrische und sehr sinnliche, aber in seinem Verlauf auch eruptive und hochdramatische Musik“, erklärt Ulf



Der Komponist Wolfgang Rihm 2013.

Schneider, der weiter ausführt, dass die Musik Rihms, aber auch seine Persönlichkeit eine große Inspiration für das Ensemble sind. Das Spüren der Lebendigkeit ist für Rihm ein wichtiges Prinzip auf dem Weg des Komponierens und er hat dafür eine schöne Umschreibung gefunden: „Bevor ein Stück entsteht, entsteht seine Aura, seine Atmosphäre. Das drückt sich in der hektischen Suche aus, mit der ich versuche, einen Rhythmus im Alltäglichen zu finden.“

EIN MUSIKALISCHES PSYCHOGRAMM – PETER TSCHAIKOWSKYS „PATHÉTIQUE“

Zwischen Rastlosigkeit und Resignation verbrachte Peter Tschaikowsky sein Leben als Komponist, hin- und hergerissen zwischen großen Schaffensperioden und Zeiten des Selbstzweifels. Und immer wieder scheint ihn – gefangen in seiner Depression – der Gedanke an sein Lebensende nicht zu erschrecken. Drei Jahre vor seinem Tod im Jahr 1893 schrieb er an seinen Freund, den Komponisten Alexander Glasunow: „Ich befinde mich in einem sehr rätselhaften Stadium auf dem Wege zum Grabe. Es geht etwas Merkwürdiges, Unbegreifliches in mir vor. Etwas wie Lebensüberdruß hat mich ergriffen; ich fühle zeitweise wahnsinnigen Kummer, aber nicht jenen Kummer, in welchem ein neuer Aufschwung der Liebe zum Leben keimt, sondern etwas Hoffnungsloses, Finales und – wie immer in einem Finale – auch etwas Banales, zugleich aber eine furchtbare Lust zum Schreiben. Einerseits merke ich, dass mein Lied ausgesungen ist, andererseits drängt es mich unüberwindlich,

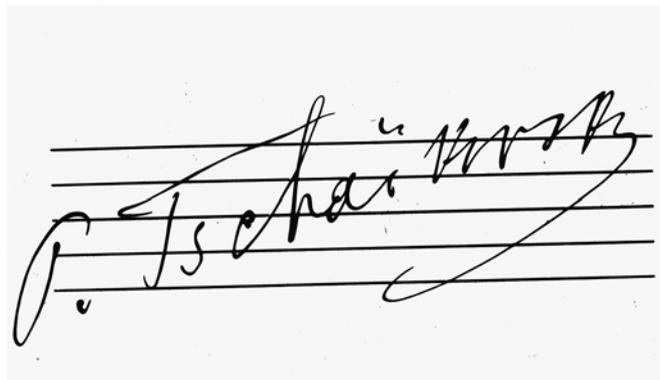
ne letzte Sinfonie. Dem Widmungsträger, seinem Neffen Wladimir Dawidow, berichtet er im Februar 1893 über seine Sinfonie Nr. 6: „Während der Reise kam mir die Idee zu einer neuen Symphonie, diesmal einer programmatischen, allerdings mit einem solchen Programm, dass es für alle ein Rätsel bleiben wird – mögen sie raten. Die Symphonie wird schlicht ‚Programm-Symphonie‘ heißen. Das Programm ist durch und durch subjektiv, und nicht selten habe ich während meiner Wanderungen, als ich sie in Gedanken komponierte, bitterlich geweint.“ Wie so oft ereilen Tschaikowsky nach euphorischen Phasen Selbstzweifel und er lässt seinen Bruder Modest wissen: „Vor zwanzig Jahren habe ich das mit höchster Geschwindigkeit hinter mich gebracht, ohne irgendwas dabei zu denken, und es kam gut heraus. Nun bin ich ängstlich geworden, mir meiner Sache nicht mehr sicher.“ Doch wenige Monate später berichtet er von seiner „besten Komposition“.

Bis heute taucht immer wieder die Frage über den Zusammenhang zwischen der Uraufführung der Sechsten Sinfonie und dem Tod



Tschaikowsky im Garten seines Landsitzes nahe Moskau, auf dem die „Pathétique“ entstand.

dasselbe Leben fortzusetzen oder ein neues Lied zu beginnen.“ Nicht nur die Tatsache selbst, auch die Wahl der Worte, die Ehrlichkeit, beeindruckt auch heute noch – stehen sie doch für so viel mehr als für ein romantisches Künstlerpathos, sondern für eine Zeit, in der Gefühle und Befindlichkeiten in einer ganz anderen Weise reflektiert wurden. Ohne Zweifel, Tschaikowsky war Zeit seines Lebens depressiv. Diese Depression war aber auch immer wieder Quelle und Motivation für sein Schaffen. In seinem Todesjahr entstand sei-



Tschaikowskys eigenhändige Unterschrift.

von Tschaikowsky nur wenige Tage später auf. War es Selbstmord, ein verordneter Selbstmord aufgrund seiner homosexuellen Neigungen oder einfach die Cholera? Auch verwirrt und erschreckt die Tatsache, dass der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch kurz zuvor eine Bühnenmusik zum Schauspiel „Requiem“ von Alexej Apuchtin bei ihm in Auftrag geben wollte und der Komponist dies mit der Begründung ablehnte: „Mich verwirrt ein wenig der Umstand, dass meine letzte Symphonie, die soeben fertig geworden ist, besonders das Finale, von einer Stimmung durchdrungen ist, die

derjenigen eines Requiems sehr nahe kommt.“ Das Geheimnis um das angebliche Programm ist nie gelöst worden, doch spricht die Musik für sich selbst. Nicht ohne Grund konstatierte Nikolaj Rimskij-Korsakow kurz nach der zweiten Aufführung, die nach dem Tod Tschaikowskys stattfand: „Mir scheint, dass erst der plötzliche Tod des Komponisten und das Gerede, welches im Anschluss daran entstand, unter anderem die Berichte angeblicher schlimmer Vorahnungen, zu denen die Menschheit so leicht neigt und die man mit der düsteren Stimmung des letzten Satzes der Symphonie in Verbindung brachte, die Aufmerksamkeit und die Sympathien des Publikums auf das schöne Werk lenkten.“ Ungewöhnlich ist dieser letzte Satz, ein Adagio, das wie ein Psychogramm oder ein „letztes Gericht“, ein letztes Aufbäumen, ratlos, zerklüftet wirkt und mit den tiefen Klängen der Kontrabässe im vierfachen Pianissimo verklingt.

Zunächst hatte Tschaikowskys Bruder Modest den Titel „Symphonie tragique“ vorgeschlagen, doch dann, erinnert er sich, „schoss mir der Titel ‚pathétique‘ durch den Kopf. Ich ging zu ihm zurück, [...] stand im Türrahmen und stieß das eine Wort aus: ‚Pathétique‘.

14 „Exzellent, Modja, bravo, pathétique!“

Anja Renczikowski

KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring A

3. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 10. DEZEMBER 2015, 20 UHR

FREITAG, 11. DEZEMBER 2015, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: ALEXANDER SHELLEY

SOLIST: MATTHIAS SCHORN KLARINETTE

RICHARD WAGNER

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“

JOHANNES MOTSCHMANN

Klarinettenkonzert (Uraufführung)

RICHARD STRAUSS

„Aus Italien“, Sinfonische Fantasie G-Dur op. 16

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen Vorverkaufskassen. www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

Fotos:

T. Lijima (Titel, S. 5); Irène Zandel (S. 6);

ullstein bild - Reuters/Kevin Lamarque (S. 8)

Marion Kalter/akg-images (S. 11)

culture-images/Lebrecht (S. 12)

akg-images (S. 13)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

In Hannover auf 98,7
Weitere Frequenzen unter
nдр.de/ndrkultur



Jetzt auch im
» DIGITALRADIO
nдр.de/digitalradio

NDR kultur

Foto: Nicolaj Lund | NDR

Die Konzerte der
NDR Radiophilharmonie
hören Sie auf NDR Kultur

Hören und genießen